

Hans Lamm: Von Juden in München. Ein Gedenkbuch. München 1958. Ner-Tamid-Verlag. 405 Seiten.

Mit über hundert Aufsätzen verschiedener bekannter Verfasser bietet dieses Werk, das anlässlich des Jubiläumsjahres des 800jährigen Bestehens der Stadt München erschien, ein Stück Kulturgeschichte, die weit mehr als nur von lokaler Bedeutung ist. Bezeichnenderweise spiegelt sich zugleich darin, welch beachtlichen Anteil das jüdische Element in der Entwicklung der Stadt hatte. Charakteristisch auch ist, was Eugen Roth schreibt: „Und am besten haben sich immer *wirkliche* Juden und Christen verstanden.“ Diese Dokumente — Begegnungen mit Persönlichkeit und Ideen — sollten von vielen gelesen werden und auch anderen einen Ansporn bieten, Erinnerungen aufzuzeichnen.

Grete Salus: Eine Frau erzählt. Herausgegeben von der Bundeszentrale für Heimatdienst. Bonn 1958. Schriftenreihe der Bundeszentrale Heft 36. 99 Seiten.

Die Verfasserin, 1910 in Böhmen geboren, gibt einen Bericht über ihre Erlebnisse in der Haft von Prag über Theresienstadt, Auschwitz, der Evakuierung nach Oderan bei Dresden, einer Filiale vom KZ-Flossenbürg, zurück nach Theresienstadt bis zur Befreiung, die sie als einzige einer großen Familie, außer einem in Israel lebenden Bruder, überlebte. Sie schrieb diesen Bericht, der erst jetzt veröffentlicht wurde, bereits im Sommer 1945 und stellte die Frage, wie nach all diesen Erlebnissen, nachdem die große Spannung nachgelassen und der erste Rausch über die wiedergewonnene Freiheit vorüber ist, das Leben ertragen werden kann. Sie schreibt: „Wir haben ein Extrem erlebt, das wirklich Böse. Jetzt denken wir, das andere zu erleben — das wirklich Gute. Wir haben die richtigen Maße verloren und müssen erst den Weg finden zwischen diesen beiden...“ (S. 53).

Joseph Wulf: Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau. Herausgeber: Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn 1958. Schriftenreihe der Bundeszentrale Heft 32. 104 Seiten.

Unterrichtet über das Leben im Warschauer Ghetto, die Verschleppung in das Todeslager Treblinka und den heldenhaften Untergang der 80 000 Juden, die von den ursprünglich mehr als einer halben Million im Ghetto von Warschau dort Lebenden noch eingepfercht waren. Es findet sich darin auch ein Bericht über das Ringelblum-Archiv, eine der unzähligen Chroniken, wie sie von vielen in die Vernichtung Gehenden aufgezeichnet wurden. Bezeichnend dafür ist die folgende Nachricht: Als man den 81jährigen Simon Dubnow — den Verfasser der zehnbändigen „Weltgeschichte des jüdischen Volkes“ — am 8. 12. 1941 in Riga zur Richtstätte führte, soll er gerufen haben: „Juden, berichtet davon!“

Dokumente über die Behandlung der Juden durch das Dritte Reich. Düsseldorf 1958. Verlag Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland. 44 Seiten.

Die zum 20. Jahrestag des 9. November 1938 herausgegebene Broschüre bringt eine Anzahl der wichtigsten Verordnungen der damaligen deutschen Behörden über die Durchführung der Judenverfolgungen. Sie berichtet von der ersten offiziellen Maßnahme des Boykotts vom 1. 4. 1933, den Nürnberger Gesetzen 1935. Auch findet sich darin Material zur Zahl der sechs Millionen der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. — Die Broschüre wurde am 9. 11. 1958 auch an mit der Wiedergutmachung beauftragte deutsche Bedienstete, an die deutsche und ausländische Presse u. a. versandt.

Bruno Apitz: Nackt unter Wölfen. Mitteldeutscher Verlag. Halle/Saale 1958. 564 Seiten.

Das Buch ist gewidmet den „toten Kampfgenossen aller Nationen unseres opferreichen Weges in Buchenwald“... Im Mittelpunkt des Buches steht die illegale Organisation der Kommunisten im Konzentrationslager Buchenwald. Unbe-

greiflicherweise wird in einem Koffer von einem Polen ein hilfloses jüdisches Kind bis hierher gerettet — kurz vor dem Ende des Krieges bedeutet es neue Gefahr für die im Verborgenen arbeitende Widerstandsgruppe. Preisgegeben den Mördern, bewähren sich an dem Kind, durch schlimmste Torturen hindurch, der Mut und die Menschlichkeit der Tapfersten der Gruppe. „Man keine Bange, Marian, der liebe Gott verläßt keinen Freidenker“... (S. 163) heißt es an einigen Stellen dieses von kommunistischer Sicht aus geschriebenen unverhüllt wirklichkeitsgetreuen Romans.

H. G. Adler: Die verheimlichte Wahrheit — Theresienstädter Dokumente. J. C. B. Mohr. Tübingen 1958. 372 Seiten.

In Ergänzung zu dem grundlegenden Werk „Theresienstadt 1941—1945 — Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft“ (s. Rundbrief Nr. 33/36, S. 60 f.) legt uns der Verfasser diesen ebenfalls unvergleichlich eindrucksvollen Band vor mit 241 bisher unveröffentlichten knapp kommentierten Dokumenten. Diese vermitteln nicht nur Einblick in dieses „verhüllende Lügengespinst und die dahinter sich bergende Wahrheit“, sie geben zugleich Kenntnis von einer Fülle konkreter Einzelheiten in bezug auf die Technik und Methoden der Deportationen von der Gestapo aus gesehen und die Mitwirkung zahlreicher deutscher Behörden, Finanzämter, Gerichte, der Reichsbahn u. a. Sie zeigen das „Leben in Theresienstadt, wie es wirklich war... charakteristische Einzelheiten der internen Verwaltung des Lagers werden offenbar, die Tagesbefehle... wie die Verhältnisse sich im Bewußtsein Jugendlicher spiegeln, lehren ein Schüleraufsatz und Kinderzeichnungen...“ Das Buch ist zugleich ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Erscheinungen und Tatsachen, die mit der Verfolgung dieser Jahre im Zusammenhang stehen.

Ilse Blumenthal - Weiss: Mahnmal. Gedichte aus dem KZ Hamburg 1957. Christian Wegner Verlag. die mainzer reihe. Bd. 8. 48 Seiten.

Die Verfasserin, die bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland mit verschiedenen Veröffentlichungen hervortrat, sendet in diesem ergreifenden Gedichtband die folgenden Worte voraus: „Diese Gedichte wurden aufgeschrieben Jahre nach meiner Rückkehr aus den Konzentrationslagern. Sie sind der Niederschlag meiner dort gesammelten Erfahrungen, Erlebnisse und Gedanken. Nichts ist übertrieben, was mitgeteilt wird, nichts ist erfunden. So war es...“ Zugleich bekannte sie in einer Rundfunkrede: „Ich habe den Glauben an die Menschheit nicht verloren. Ich liebe sie. Und ich liebe zutiefst mein heimgesuchtes Volk.“ Als Zeugnis dafür mögen die folgenden Verse dienen:

Bekennnis²

Schmähe mich, schände mich:
Ich trage Fluch und Spott.
Stoße mich, stürze mich:
Ich stehe vor Gott.

Quäle mich, knechte mich:
Ich diene dem Gebot.
Fasse mich, feßle mich:
Ich bete zu Gott.

Trete mich, treibe mich
Zu Galgen und Schafott.
Hetze mich, höhne mich:
Ich glaube an Gott.

Zwiesgespräch³

Ich weiß nicht, warum ich Jude bin
Und du Christ.

Ich weiß nicht, warum dein Sinn
dem meinen entfremdet ist.

1 s. o. S. 5.
2 S. 48.
3 S. 40.